

# Mit Geld umgehen

Verkündigungsbrief vom 02.08.1992 - Nr. 30- Lk 12,13-21

(18. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 30-1992**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Immer wieder hat Jesus vor Habsucht und Reichtum gewarnt. Er hat den Begüterten sein Wehe zugerufen und ihnen die ewige Hölle angedroht. Wer die Gefahren verkennt, die mit dem Reichtum verbunden sind, dessen Verstand und Lebenserfahrung läßt viel zu wünschen übrig. Reiche und einflußreiche Menschen sind nicht vom gewöhnlichen Elend bedroht. Sie können zur Hölle gehen, ohne daran zu denken. Denn ihre Treppe oder Leiter dorthin besteht aus Gold und Porphyrt. Sie nehmen sich keine Zeit, daran zu denken, daß sie bald keine Zeit mehr haben, daß sie bald sehr klein sein werden, wenn sie beim Sterben ohne Geld und Gold, ohne Macht und Einfluß dastehen.

Dann aber auch leider ohne Gott, auf den sie sich nicht verlassen haben. Die Gewohnheit, andern zu befehlen, frei über ein immer umfangreiches Vermögen zu verfügen, gibt ihnen ein solches Selbstvertrauen, daß sie stolz und hochmütig vor sich hinleben, als ob sie über Gott und seine Engel und Heiligen ebenso verfügen könnten wie über die ihnen anvertrauten Menschen. Sie meinen mit der Zeit, wenn sie sich nicht besinnen und Gewissensforschung halten, ihnen sei im Grunde alles untertan. Alles unterstehe ihrer Botmäßigkeit.

- Wie werden ihnen die Augen auf- und gleich wieder zugehen, wenn sie plötzlich im Tod entdecken, daß sie Diener des Teufels gewesen sind und nach dem Gericht Gottes für immer bleiben werden.

Vor diesem schrecklichen Los warnt Jesus im Evangelium des Tages.

- Der reiche Landwirt läßt seine kleine Scheune abreißen, um eine größere zu bauen. Dann kann er die ganze Ernte sicher unterbringen und sich ein paar schöne Jahre gönnen in Faulheit und Bequemlichkeit. In seiner selbstfabrizierten Sorglosigkeit merkt er nicht, daß er damit Gott große Sorge bereitet. Denn woher weiß er denn, daß ihm noch ein paar angenehme Urlaubsjahre geschenkt werden? Er möchte sich ausruhen und es sich gut gehen lassen. Das ist sein Plan. Er denkt aber nicht an Gottes Pläne. Plötzlich kommt der Tod. Der Bauer hat sich täuschen lassen, ein Tor, ein Narr ist er geworden, weil er gottlos plante und Schiffbruch erlitt. Weiß er, wem nach seinem Tod die Schätze und Güter gehören, die er aufgehäuft hat?

**Habsucht und Gier nach Vermögen machen den Menschen in Gottes Augen arm. Denn er denkt nicht an das Beispiel seines Erlösers.**

- Jesus kam in die Welt, um uns den Weg zum Himmel zu weisen. Er wählte den Weg der materiellen Armut. Die armselige Grotte bei Bethlehem beweist es. Seine Mutter war arm und sein Adoptivvater Josef auch. Ein kleiner

Handwerker. Jesus lebte, was er in der Bergpredigt sagte: „*Selig sind die Armen vor Gott, denn ihrer ist das Himmelreich.*“

- Wie sehr die Gottesmutter ihm auch darin nachfolgt, zeigt ihre Selbstbezeichnung bei der Erscheinung in Banneux (Belgien) 1933 als die Jungfrau der Armen. Sie lebt die Armut ihres Sohnes, der nichts hat, wohin er sein Haupt legen kann und ermutigt die Armen zu Geduld und Gottvertrauen.

Nicht nur seine Mutter, auch seine Jünger gehörten zu den Armen, Kleinen und Unbedeutenden im Lande Israel. *Judas Iskariot* ist nicht zuletzt daran für immer gescheitert, weil er zu viel Wert auf Geld und Geltung legte. So wurde er als Opfer seiner Habsucht und Habgier zum Dieb und Verräter seines Meisters.

Wenn wir Christen sein wollen, dürfen wir dann den Reichtum lieben?

- Betrachten wir immer wieder, was Jesus im Evangelium über Reichtum und Armut sagt und lehrt. Das wird uns die Liebe zur Armut und Furcht vor dem Reichtum einflößen, weil er unser ewiges Heil in Gefahr bringt. Man sagt, Reichtum sei das „*Gnadenkapital*“ des Teufels, das aber nur fürs Diesseits ausreicht. Für die Ewigkeit bringt es unendliche Armut.

Interessant, daß die Gottesmutter bei einer Erscheinung in Necedah (Wisconsin, USA) 1949 sich die Mahnung und Warnung ihres Sohnes im Evangelium ganz und gar zu eigen macht.

- Dort sagte sie zu einer 40-jährigen Mutter von sieben Kindern, *Maria-Anna van Hoof*: „*Der allmächtige Dollar ist euer Gott!*“

In unserem Lande hätte sie über die DM das gleiche sagen können. Wenn Geld und Gold mit Gott verwechselt und an seine Stelle gesetzt werden, dann beginnen die Seelen der göttlichen Gnade abzusterben, für den Himmel zu verwesen, zu verfaulen.

Im Land der Freimaurerei ist der Dollar für die Logenbrüder das erste Mittel, um das Ziel der Weltherrschaft zu erreichen. Z.Z. sorgt man dafür, daß die einzelnen Staaten sich mehr und mehr verschulden, daß die Regierungen immer unfähiger werden, ihre Schulden zu bezahlen.

- ❖ Da dies für fast alle Staaten gilt, wird der Ruf nach einer gemeinsamen Weltregierung immer lauter. Und das will die Loge, um an Stelle der vielen Nationalregierungen die eigene Weltherrschaft treten zu lassen.
- ❖ Daß aber diese Weltregierung nicht nur alle Menschen beherrschen will, sondern ihrerseits vom Satan gelenkt und geleitet wird, das wird von vielen auch in der Kirche übersehen. Deshalb die so verbreitete, naive Forderung nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung und einheitlichen Weltregierung.
- ❖ Satan will und wird sie sich zunutze machen, um dann durch seine Helfershelfer und Sklaven, den übernatürlichen Glauben der Christen auszurotten.

Dann kommt die Zeit, da Christen entweder Mystiker und Märtyrer oder Apostaten sein werden.

Warum ist es so schwierig und so selten, daß Reichtum und Tugend sich zusammenfinden?

- Weil das viele Geld, wenn man es nicht nach bestem Wissen und Gewissen für gute, soziale und religiöse Zwecke opfert, den Weg zu vielen Sünden öffnet. Alles kann man sich leisten und kaufen. Überall kann man hinfahren. Viele Globetrotter kommen sich als Abenteurer wie Weitherrscher vor. Alles haben sie gesehen, alles erlebt und mitgemacht. Ihnen kann keiner mehr etwas erzählen. Sie wissen angeblich alles, haben den Überblick.
- Eine andere Gefahr besteht darin, daß die steigende Geldsumme endlose Sorgen bereitet. Die Verwaltung und Vermehrung nimmt immer mehr Zeit und Energie in Anspruch. Der Reiche findet keine Pause und Ruhe, über den Sinn seines Lebens und die Frage nach seiner Seelenheil nachzudenken. Ständig ist er damit beschäftigt, was man mit dem Kapital noch alles anstellen, wie man es besser verwalten und gewinnbringend anlegen kann. Wenn man viel Geld hat, will man noch mehr besitzen.

**So ist das Geld Ursprung vieler Übel, es ist wie die Pest für alle Tugenden.**

Sollen deshalb die Reichen vor Gott kapitulieren, die Segel streichen? Sollen sie resignieren und verzweifeln oder zur Überzeugung kommen, daß es für sie keine Seligkeit gibt?

- Wenn sie ihre Einkünfte nach Gottes Willen einsetzen, dann nicht! Sie sollen kein fremdes Gut zurückbehalten, ihr Herz nicht an das Vermögen hängen. Gutes sollen sie tun, Arme unterstützen, sozial Schwachen helfen! Ihr Herz soll dort verankert sein, wo Gott uns die Reichtümer des Himmels bereitet hat.
- Gibt man den Bedürftigen, dann hat man einen Schatz im Himmel, der nicht zwischen den Fingern zerrinnt. Man soll die Güter dieser Welt durch die Hände der Armen ins Paradies vorausschicken. Wer die Reichtümer recht liebt, der muß sie dort aufbewahren, wo sie nicht verlorengehen können, bei Gott.
- Nicht anlegen, sondern ablegen, nicht aufhäufen, sondern verteilen! Das macht den Reichen vor Gott reich. Das bringt den sozialen Ausgleich hier unten auf der Erde, den der Herr von jedem Christen verlangt.

Hier gilt es, vernünftig zu handeln, auch in Testamentsfragen und Erbschaftsangelegenheiten rechtzeitig Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zugleich zu üben nach guter Beratung. Nicht verwandtschaftliche Bindungen, sondern christliche Überlegungen sollen uns hierbei leiten. Wo ist tatsächliche Not? Wo und wie kann ich wirksam und tatkräftig helfen? Machen wir unsere Reserven vor Gottes Augen locker, damit wir ihm zuliebe so viel andern helfen wie es möglich ist. Das bringt uns bei Gott viele Fürsprecher und Freunde ein, die für uns bei ihm bitten, da wir ihre Wohltäter wurden aus Liebe zu Gott und aus Erbarmen mit denen, die auf unsern Beistand angewiesen waren. Bitten wir die Jungfrau der Armen um die rechte, angemessene Freigebigkeit gegenüber denen, die weniger als wir haben.